

Die Ära Freundel

Am 4. April 1894 wurde Hauptmann Haarstick von Schornstiefenermeister Carl Freundel als neuem Hauptmann abgelöst. Carl Freundel wurde am 25. November 1861 in Celle geboren. Er trat am 10. Dezember 1880 in die Freiwillige Feuerwehr ein, wurde am 7. August 1887 Feldwebel und am 1. Januar 1890 Leutnant der Freiwilligen Feuerwehr. Schließlich wurde er, wie bereits erwähnt, im Jahr 1894 Hauptmann und am 1. Mai 1902 wurde er zusätzlich zum städtischen Brandmeister ernannt, später sogar zum städtischen Branddirektor, denn im April war die Freiwillige Feuerwehr des Walzwerks von der Stadt anerkannt worden, und der Hauptmann der städtischen Feuerwehr sollte ge-

genüber dem Hauptmann der Walzwerksfeuerwehr abgehoben werden. Auch auf anderen Gebieten des Gemeinwesens engagierte sich Freundel, so war er unter anderem Kreistagsmitglied, Bürgervorsteher-Wortführer und ab 1917 Senator der Stadt Peine. Überregionale Bedeutung für das Feuerwehrwesen erlangte Freundel schließlich durch sein Engagement im Feuerwehrverband für die Provinz Hannover, in dem er nachweislich spätestens seit 1899 mitarbeitete, dessen Vorstand er seit 1912 angehörte und dessen letzter demokratisch gewählter Vorsitzender er vom Juli 1929 bis zum 10. Februar 1934 war!



Senator Carl Freundel war auf vielen Gebieten des Gemeinwesens tätig. Zunächst war er Hauptmann der Peiner Feuerwehr, später Brandmeister und dann sogar städtischer Branddirektor. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Provinzialfeuerwehrverbands war er 1931 maßgeblich an der Einrichtung der Feuerweherschule in Celle beteiligt. Politisch war Freundel als Bürgervorsteher, Bürgervorsteher Wortführer und schließlich von 1917 bis 1931 als Senator tätig. Darüber hinaus war er Obermeister und Vorsitzender diverser Berufsverbände der Schornstiefenerinnung, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Gewerbebank, Vorsitzender des Kreishandwerksbunds und Mitglied des Kreistages. Senator Carl Freundel starb am 2. Mai 1944 im Alter von 82 Jahren in Peine.

Erste Amtshandlung Freundels, als neuer Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Peine, war 1894 die Gründung einer Schutzwehr aus Mitgliedern des Männerturnvereins „Vater Jahn“, deren Aufgabe die Absperrung der Brandstätte war, die ursprüngliche Aufgabe der dritten Abteilung des Feuerlösch- und Rettungsvereins. Ein Jahr später bildete er aus der Feuerwehr heraus eine Sanitätskolonne, die vom praktischen Arzt Dr. Hübner ausgebildet wurde.

Vom 17. bis 18. Juli 1897 fand in Peine der 16. Feuerwehrtag des Provinzialfeuerwehrverbands Hannover statt. Am Sonnabend wurden die zahlreichen Ehrengäste in „Tüllmanns Hotel“ empfangen, dann fand ein zünftiger Kommers statt. Um sieben Uhr morgens am folgenden Sonntag führte die Peiner Wehr auf dem Wilhelmsplatz eine Schulübung vor, danach gab es auf dem Marktplatz ein Konzert und später einen Festumzug. Die eigentliche Tagung fand im „Belvedere“ statt. Über die Inhalte der Beratungen ist im Nachhinein nicht viel zu erfahren, allerdings ist überliefert, dass dem Verband damals 339 Feuerwehren mit insgesamt 18.218 Mitgliedern angehörten. Das fünfzigste „Stiftungsfest“ der Peiner Feuerwehr wurde im Spätsommer 1902 im üblichen Rahmen gefeiert. Benachbarte und befreundete Feuerwehren wurden zu einem zünftigen Kommers eingeladen, abends fand ein Festball mit Musik und Tanz statt.

Die nächsten Informationen finden sich erst in den Jahren 1912 und 1913, denn damals konnten die beiden Abprotzspritzen nach dem sogenannten System „Triumph“ von der Firma Koebe in Luckenwalde umgebaut werden, wodurch die Arbeit der Bedienungsmannschaften erheblich erleichtert wurde. Des Weiteren konnten Handverletzungen, die beim bis dahin verwendeten Schlittensystem häufiger vorgekommen waren, vermieden werden. Im Jahr 1914 wurde ein neuer Hydrantenwagen bei der Firma Magirus, Ewald & Lieb, Berlin, beschafft. Dieses kombinierte Gerät ermöglichte durch seine einfache Konstruktion, das Feuer, unabhängig von anderen Gerätschaften, sofort zu bekämpfen. Zwischenzeitlich war auch die Alarmerung verbessert worden, es gab Meldeleitungen zu einigen Kameraden, die in deren Wohnungen eine Alarmglocke auslösten. So musste nicht mehr bei jedem Einsatz durch Hornsignale Alarm gegeben werden, was besonders nachts die ganze Stadt aufschreckte.

Der erste Weltkrieg brachte auch für Peine einschneidende Veränderungen. Eine große Zahl von Feuerwehrangehörigen wurde einberufen, sieben fielen. Glücklicherweise konnten aber neue Feuerwehrmitglieder gewonnen werden, so dass der Brandschutz gewährleistet werden konnte, zumal Peine, einmalig in seiner Geschichte, Garnisonsstadt wurde. Wegen der durch den ersten Weltkrieg hervorgerufenen Wohnungsnot, setzte nach 1918 eine rege Bautätigkeit ein und die Stadt dehnte sich

aus, besonders nach Norden, womit auch die Aufgaben für die Feuerwehr umfangreicher wurden.

Am 20. und 21. August 1927 wurde das 75-jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Peine gefeiert. Das Festprogramm sah am Sonnabend, 20. August, um acht Uhr abends einen Kommers im großen Saale des Deutschen Hauses unter Mitwirkung des MTV „Vater Jahn“, der „Liedertafel von 1865“, der Stadtkapelle und des „Schröderschen Trommler- und Pfeifencorps“ vor. In diesem Rahmen wurden zahlreiche Ansprachen gehalten und etlichen Feuerwehrmännern der Peiner Wehr Ehrenurkunden überreicht. Auch 18 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr des Peiner Walzwerks wurden geehrt. Hauptmann Freundel, Leutnant Rösemann und Feldwebel Weitling wurden besonders ausgezeichnet.

Am Sonntag wurden von acht bis zehn Uhr die auswärtigen Kameraden empfangen. Danach sollte, wie schon 1897, auf dem Wilhelmsplatz eine Schulübung stattfinden, die mit einem Vorbeimarsch am Vorsitzenden des Provinzial Feuerwehrverbandes endete. Um 14 Uhr erfolgte die Aufstellung auf dem Marktplatz zum Festzug, welcher allerdings zwischendurch durch ein „Manöver“, eine große Schauübung, in der Nähe des Marktplatzes unterbrochen wurde. Danach sollte sich der Festzug zum Schützenplatz bewegen, um sich dort aufzulösen. Anschließend waren dann ein Konzert und gemütliches Beisammensein im Schützenzelt und Garten sowie im Jägerzelt und Junggesellenzelt vorgesehen, abends um acht ein Festball in den gleichen Zelten. Das Übungsobjekt für das vorgesehene „Manöver“ war das Wohnhaus des Kaufmanns O. Diederichs, Markt 25, die Lage lautete, dass nach einer Explosion im Keller des Hauses ein Brand ausgebrochen sei, der sich bei Ankunft der Feuerwehr schon auf das gesamte Treppenhaus ausgedehnt habe. Angenommen wurde außerdem, dass sich an der nordwestlichen Seite zwei Menschenleben in größter Gefahr befänden und starker Ostwind herrsche, die Gefahr einer Brandausdehnung auf andere Gebäude also besonders groß sei. Eingesetzt werden sollten der erste und der zweite Steigerzug, der erste und zweite Spritzenzug sowie die Motorspritze. Die Peiner Feuerwehr hatte nämlich pünktlich zu ihrem Jubiläum, quasi als Geburtstagsgeschenk, am 15. August eine Automobilmotorspritze von der Firma Magirus in Ulm (von der übrigens auch heute noch die meisten Fahrzeuge der Feuerwehr Peine sind) erhalten! Was dies für die 105 Feuerwehrleute und ihre Arbeit bedeutete, lässt sich leicht erahnen, da nun der Leistung einer Handruckspritze, von etwa 200 Litern in der Minute bei einer Druckmannschaft von acht bis zehn Mann, die Leistung der Motorspritze, von mehr als 1000 Litern pro Minute, gegenüberstand. Das moderne Zeitalter hatte bei der Peiner Wehr Einzug gehalten! Außerdem waren im gleichen Jahr Mittel zur Erneuerung der Feuer-

melde- und Alarmierungsanlage bewilligt worden, den Auftrag hatte die Firma Siemens & Halske, Berlin, erhalten, und eine Fertigstellung vor dem Jahresende zugesagt. Immerhin gab es in Peine

schon seit 1899 Feuermelder, Peine war damit eine der ersten Städte in der Provinz Hannover, die ein solches System eingeführt hatte.



Pünktlich zum 75-jährigen Jubiläum im Jahr 1927 erhielt die Peiner Feuerwehr ihre erste Automobilmotorspritze. Es handelte sich um eine Autospritze Modell „Bayern“, die von Magirus in Ulm auf dem eigenen Magirus 1 CS-Chassis mit 1,5 t Nutzlast gebaut wurde. Der Motor des insgesamt rund 4,5 t schweren (Eigengewicht: 3280 kg) Fahrzeugs leistete 55 PS was für eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 55 km/h ausreichte, die Pumpe konnte rund 1200 l / min bei 8 bar fördern. Die Autospritze war noch als Rechtslenker ausgeführt, erst kurze Zeit später wurde im Deutschen Reich die Linkslenkung eingeführt.

Spätestens mit der Beschaffung der Autospritze war das alte Spritzenhaus in der Echternstraße endgültig viel zu klein, unzureichend und unmodern geworden. Dem unermüdlichen Einsatz Freundels war es zu verdanken, dass 1930/31 an der Burgstraße eine

neue Feuerwache, manchmal auch als Feuerwehrdepot bezeichnet, errichtet werden konnte. Die „Peiner Zeitung“ schrieb in ihrer Ausgabe vom siebten September 1930 folgendes über den Neubau:

Die neue Peiner Feuerwache

Ein Stahlskelettbau an der Burgstraße – Rosenhagen - Baubeginn in 3 Wochen

Die Schaffung einer neuen Feuerwache für die bisher in der Echternstraße gelegene und veraltete Wache ist schon seit mehreren Jahren das Streben der maßgebenden Herren unserer Freiwilligen Feuerwehr. Gescheitert war die Lösung dieser Frage bis zum Anfang des Jahres nicht etwa an dem schlechten Willen unserer Stadtväter, sondern an dem schlecht gefüllten Stadtsäckel. Der Zustand, wie er bisher herrschte, raubte der Feuerwehr unserer Stadt einen großen Teil ihrer Schlagkraft, weil die einzelnen Mitglieder teilweise zu weit vom Spritzenhaus wohnten, teilweise auch, weil bis zur Benachrichtigung der Mitglieder wertvolle Zeit verloren ging. Den erneuten Forderungen der Feuerwehr auf Schaffung einer moderneren Wache im Hinblick auf das im nächsten Jahre hier stattfindende Provinzial-Feuerwehrfest wurde dann nachgegeben insofern, als man die Errichtung einer neuen Wache im Prinzip beschloß. Viele Verhandlungen sind seitdem gepflogen worden. In der Hauptsache handelten sie um den Platz, an welchem die neue Wache erstehen sollte. Zuerst hieß es, die neue Wache sollte in der Woltorfer Straße, dann an der Sundernstraße gebaut werden. Und dann wurde beschlossen, sie nicht an den beiden vorgeschlagenen Orten, sondern auf der Burgstraße – Rosenhagen zu errichten.

Seit einigen Tagen werden auf dem Schulhof des Realgymnasiums Ziegelsteine angefahren, ein Zeichen dafür, dass mit dem Bau nunmehr begonnen werden soll. Zunächst einmal das Grundstück, dessen Hauptteil heute ein Gemüsegarten ist, in wel-

chem das Logenhaus der Guttempler steht. Dem Guttemplerorden wird man einen anderen Platz anweisen. Wo dieser sein wird, steht heute noch nicht fest. Leider wird man auch nicht umhin können, ein Stück des Schulhofs mit seinem alten Baumbestand hinzunehmen.

Die Feuerwache, eventuell auch das geplante Wohnhaus, wird ein Stahlskelettbau werden, d. h. die Stützen des Baues werden aus den Trägern hergestellt, die aus dem Peiner Walzwerk kommen werden. Die Zwischenräume werden mit einem Baustoff, Schwemmstein usw. ausgemauert werden. Der zur Wache gehörende Schlauchturm wird eine Höhe von 13,5 m erhalten. Sein Stahlskelett wird mit Stahlblech und Glas bekleidet werden. Durch diesen Stahlskelettbau wird die Stahlstadt Peine erstmals in die Lage versetzt, einmal zu zeigen, was man alles aus Stahl machen kann.

Die eigentliche Feuerwache besteht aus vier nebeneinander liegenden 12 m langen Garagen. Die Garagen sind absichtlich so lang gewählt worden, um bei der Unterbringung einer in absehbarer Zeit anzuschaffenden mechanischen Leiter keine Schwierigkeiten zu haben. An den Seitenwänden der Garagen werden Schränke und Aufbewahrungsgelegenheiten für die Kleidung der Feuerwehrleute usw. Platz finden. Die vierte Garage wird dadurch etwas kürzer, als sich an ihrem Ende der Schlauchturm (4 m im Quadrat) erhebt. Das Obergeschoß der Garagen wird zurückgebaut sein. Es wird einen großen Unterrichtsraum – für die Feuerwehrleute und eine Schlauchwäsche beherbergen. Unter dem Dach des Schlauchturms befinden sich vier große Rollen, über die die Schläuche zum Trocknen gezogen werden. Das neben der Wache liegende Wohnhaus bietet für sechs Familien Wohngelegenheit, und zwar sind drei Wohnungen mit je drei Zimmern und Küche und je drei Wohnungen je zwei Zimmern und Küche vorhanden. Von einer Wohnung im Erdgeschoß, in welcher der Verwalter der Feuerwache wohnen wird, ist ein Durchgang zur Feuerwache vorhanden. Alle anderen im Hause wohnenden Feuerwehrleute müssen, um in die Garagen zu gelangen, über die Straße gehen. Außer diesen beiden Zugängen ist noch ein weiterer Eingang vorhanden. Im Kellergeschoß wird die Heizungsanlage Platz finden. Daneben wird ein Baderaum eingerichtet werden, den sämtliche Bewohner des Hauses gemeinsam benutzen. Für jede Familie befindet sich dort auch ein getrennter Kellerraum. Selbstverständlich ist auch in hygienischer Beziehung für die Feuerwehrleute alles getan. Der Neubau, den wir nur der Zeichnung nach kennen, wird bestimmt zur Verschönerung der Burgstraße und des Rosenhagens beitragen. Wie sich allerdings die alten Häuser neben und gegenüber dem Neubau ausnehmen werden, wird man leicht erraten können. Das gesamte Bauvorhaben wird an die 100 000 Mark kosten und soll im Juli nächsten Jahres bezugsfertig sein, so dass die Peiner den Kameraden die im August zum Provinzial-Feuerwehr-Verbandstag nach Peine kommen werden, eine Feuerwache zeigen können, die sicherlich nicht zurückzustehen braucht, hinter solchen gleichgroßen Städte.

Die städtischen Körperschaften hatten übrigens am 11. Juli 1930 nicht nur 100 000, sondern sogar 120 000 Reichsmark für den Bau bewilligt. Der Entwurf, den Stadtbaurat Dr. Rahlves daraufhin schuf, ist in vielerlei Hinsicht sehr bemerkenswert. In seiner Grundform kann der Entwurf große Sympathien mit dem sich in den zwanziger Jahren in Weimar und Dessau entwickelndem Bauhaus-Stil nicht verhehlen, die große, lichtdurchflutete Fahrzeughalle bleibt in ihren Maßen nur wenig hinter der heutigen Norm für Feuerwehrfahrzeughallen zurück. Einmalig war für eine Freiwillige Feuerwehr zur damaligen Zeit die Möglichkeit, von hinten in die Halle hineinfahren zu können! Abgerundet wurde die Ansicht zum Wohnhaus hin durch den ebenfalls sehr transparenten Schlauchturm, der, wie bereits erwähnt, auch in der seinerzeit noch in den Kinderschuhen steckenden Stahlskelettbauweise errichtet wurde. Bemerkenswert waren aber auch die Neuerungen, die Senator Freundel durchgesetzt hatte: Die in die Feuerwache integrierte Schlauchpflgelei war eine Idee, die Freundel aus seiner Verbandstätigkeit mitgebracht hatte. Das angeschlossene Wohnhaus gewährleistete, dass Feuerwehrleute in kürzester Zeit ausrücken konnten – eine Idee übrigens, die sich mancherorts bis heute nicht durchgesetzt hat! Also zog die Wehr 1931 mit Mannschaft und Gerät in das neue, nur wenig mehr als vierhundert Meter entfernte Domizil, in dem sie bis 1981, also über 50 Jahre, bleiben sollte.

Wie bereits in dem Artikel der „Peiner Zeitung“ angemerkt, warfen bereits beim Umzug große Dinge ihre Schatten voraus: Am 16. August 1931 fand

in Peine der 33. Provinzial-Feuerwehrtag der Provinz Hannover statt! Zunächst trafen sich am Samstagnachmittag die Vertreter der sechs Regierungsbezirke Lüneburg, Hildesheim, Hannover, Stade, Osnabrück und Aurich zu gesonderten Sitzungen. Am Abend fand schließlich ein Kommers in der festlich geschmückten Schützengilde statt, bei dem der stellvertretende Hauptmann Hermann Weiting die Begrüßungsrede hielt. Umrahmt wurde die Veranstaltung von der Stadtkapelle, dem Männergesangsverein „Glocke“ und von Vorführungen des MTV „Vater Jahn“ Wegen des starken Besuchs des Feuerwehrtages hielt die Walzwerker-Feuerwehr zusätzlich einen eigenen Kommers in den Peiner Festsälen ab. Der Weckruf am folgenden Sonntagmorgen um sechs Uhr galt vornehmlich den beiden Peiner Wehren, die dann unter den kritischen Blicken ihrer Kameraden Schulübungen auf dem Friedrich-Ebert-Platz vorführten. Wie schon bei den Jubiläumsfeierlichkeiten 1927 sollte danach ein „Manöver“ auf dem Marktplatz folgen, bei dem ein Brand in den Gebäuden der Genossenschaftsbank und des Geschäftsmannes Hermann Nensel angenommen wurde. Im Laufschrift kamen die Feuerwehrmänner aus den Nebenstraßen, Motorspritzen rasselten über das Pflaster, Kommandos ertönten und innerhalb weniger Minuten war Wasser da und die Vermissten waren gerettet! Dann wurden die Verletzten der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes übergeben, die hier selbstverständlich auch nicht fehlen durfte. Manch einer soll bei diesem „Manöver“ vergessen haben, dass es sich hier nur um eine Schauübung handelte, entsprechend gut fiel schließlich auch die Kritik aus!



Die Feuerwache am Rosenhagen in einer Aufnahme von 1931. Im Jahre 1941 wurde links, neben dem Schulungsraum und der Schlauchwäsche, ein als Kleiderkammer und Büro genutzter Anbau errichtet. Im, an den Schlauchturm angrenzenden, Wohnhaus waren schon damals sechs Wohnungen für Feuerwehrmänner vorgesehen worden, fortan konnte die „Hausbesatzung“ bei Alarm bereits innerhalb weniger Minuten ausrücken.

Die „Peiner Zeitung“ schrieb am 06. August 1931 über den folgenden Neubau:

Einweihung der Feuerwache Der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Peine

Am 31. Juli wurde der hiesigen Wehr die neuerbaute Feuerwache im Beisein der städtischen Körperschaften sowie des Herrn Stadtbaurat Dr. Rahlves übergeben.

Ein prächtiger Bau ist entstanden, neben vier Großgaragen zur Unterbringung der Geräte, eines schönen Schlauchturmes, Unterrichtszimmer, Kommandozimmer sowie ein großer Raum zur Unterbringung von Uniformen und Feuerwehrgerätschaften, einer großen Schlauchwäsche mit Arbeitsraum, außerdem sind für 6 Kameraden wunderbare Wohnungen, der Neuzeit entsprechend hergerichtet, darin enthalten. Nach Übernahme der Feuerwache fand anschließend eine kleine Feier im Vereinslokale beim Kameraden Schrader statt, wodurch das gute Einvernehmen zwischen den städtischen Körperschaften und der Wehr noch fester ausgebaut wurde. Herr Bürgermeister Dr. Wietfeldt war auch zugegen.. Allen, welche sich um den Bau verdient gemacht haben, sei auf diesem Wege nochmals der Dank der Feuerwehrkameraden ausgesprochen. Die Wohnungen wurden am 1. August von 6 Feuerwehrkameraden bezogen. Nachdem sich dieselben kaum häuslich niedergelassen hatten, wurden sie in der Nacht vom 2. auf den 3. August alarmiert und mussten 11 Klm. Weit von Peine, und zwar in Großso Ischen, ein Großfeuer bekämpfen. Drei Minuten nach der Alarmierung rückte die Wehr ab, ein Zeichen, dass infolge der Erbauung der Feuerwache die Wehr stets schlagfertig ist. Den Kameraden, die zum 33. Verbandstag des Feuerwehrverbandes für die Provinz Hannover am 15. bis 17. August in unseren Mauern erscheinen, steht die neuerbaute Feuerwache zur Besichtigung zur Verfügung. Nachdem die hiesige Bürgerschaft über 1000 Freiquartiere zur Verfügung gestellt hat, wird der Besuch ein sehr reger werden.